

- Fischer, Georges und Schönenberger, Karl:* Gesamträumliche Entwicklungsperspektiven als Ansatzpunkte für regionale Analysen. Arbeitsberichte des Nationalen Forschungsprogramms «Regionalprobleme in der Schweiz» Nr. 5, Bern 1980.
- Heusler, Andreas:* Verteilungswirkungen des Staatshaushaltes. Personelle und räumliche Budgetinzidenz in Basel-Stadt, 1975. Bern: Lang 1980.
- Küng, Emil:* Wirtschaft und Gerechtigkeit. Tübingen: Mohr 1967.
- Lüthi, Ambros:* Ergänzung zur wirtschaftlichen Lage der Rentner in der Schweiz. Fribourg: Institut des sciences économiques et sociales 1980.
- Meinhold, Helmut:* Der Generationenvertrag und die verschiedenen Formen unserer Alterssicherung. In: Hans Besters 1980.
- Recktenwald, Horst Claus und Grüske, Karl-Dieter:* Justitia distributiva durch Umverteilung? *Kyklos* Vol. 33 (1980) Fasc. 1.
- Schmid, Hans:* Die Bereitschaft zu Transferzahlungen an die Betagten. In: Emil Küng (Hrsg.): Wandlungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Festschrift für Walter A. Jöhr. Tübingen: Mohr 1980.
- Schweizer, Willy:* Die wirtschaftliche Lage der Rentner in der Schweiz. 2 Bände. Bern/Stuttgart: Haupt 1980.

H

Hausman, J. A.

Klein, L. R.

Lambert, P. J.

Meinhold, Helmut

Recktenwald, Horst Claus

Schmid, Hans

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Schweizer, Willy

Wie gross ist die Schattenwirtschaft?*

Von Prof. Dr. Bruno S. Frey, Zürich und Basel

I. Die Bedeutung der Schattenwirtschaft

In jüngster Zeit hat die Schattenwirtschaft in den Massenmedien, in der Bevölkerung und besonders auch unter Politikern grosse Aufmerksamkeit gefunden. Die Schattenwirtschaft umfasst viele verschiedene ökonomische Tätigkeiten, sie reicht von der Eigenfertigung und Selbstversorgung, der Nachbarschaftshilfe (vgl. *Badelt*, 1980), Alternativökonomien, über Doppel- und eigentliche Schwarzarbeit bis zu kriminellen Aktivitäten wie z. B. dem Drogenhandel. Es sind somit drei Bereiche der Schattenwirtschaft zu unterscheiden:

- a) das legale *Ausweichen* aus der «offiziellen», statistisch erfassten wirtschaftlichen Tätigkeit;
- b) an sich legale Aktivitäten, für die jedoch die Steuer *hinterzogen* wird;
- c) *illegale* Tätigkeiten, die deshalb auch nicht steuerlich deklariert werden.

Bis heute hat sich noch kein einheitlicher Begriff eingebürgert. In angelsächsischen Veröffentlichungen ist von «underground, subterranean, submerged, marginal, secret, hidden, clandestine, informal, illegitimate und irregular economy» zu lesen, in Italien spricht man einheitlich von «lavoro nero», in Schweden von «den dolda ekonomin», in Holland von «het officieuze circuit», in kommunistischen Ländern von der «parallelen Wirtschaft» und im deutschen Sprachgebiet vom «Schwarzmarkt» oder «Schattensektor». Einige dieser Ausdrücke sind irreführend, weil dabei der Eindruck entsteht, dass es sich um einen gänzlich verbotenen Bereich handelt; aus diesem Grund wird – *Schmölders* (1980) folgend – hier der Name «Schattenwirtschaft» verwendet.

An der Schattenwirtschaft beteiligen sich viele unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. In Italien beispielsweise lassen sich vor allem sechs Gruppen von Schwarzarbeitern feststellen (vgl. *Pettenati*, 1979): Hausfrauen, Rentempfänger¹, Studenten mit Stipendien, offiziell gemeldete Arbeitslose, illegale Gastarbeiter und Unabhängige.

* Ich bin meinem Mitarbeiter Dr. *Werner W. Pommerehne* für seine wertvolle aktive Mitarbeit bei der Sammlung der z. T. schwer zugänglichen Literatur dankbar. Für Kommentare danke ich auch *Hannelore Weck*.

¹ Nebst den Altersrentnern bezogen 1979 rund 10% der Bevölkerung eine «Invaliden»-Rente! (vgl. *Martino*, 1980, S. 2).

Es gibt zahlreiche Gründe, weshalb eine Schattenwirtschaft entsteht. In der wissenschaftlichen und populären Literatur wird einhellig die zunehmende *Belastung* durch den Staat in Form von Steuern und Reglementierung hervorgehoben. Die Firmen können erhebliche Kosten einsparen, wenn sie die indirekten Steuern und die Sozialversicherungsbeiträge nicht bezahlen.

Die Arbeitnehmer werden vor allem in Form der direkten Einkommenssteuern und Sozialversicherungsabgaben belastet. Auf dem Arbeitseinkommen muss heute in Schweden im Maximum ein Grenzsteuersatz von 87% entrichtet werden, in Italien 76%, in den Vereinigten Staaten 74%, in Frankreich 60% und in Deutschland 56% (nach *Thurn*, 1980, S. 6/7). Noch weit stärker werden jedoch in der Regel die Bezieher niedriger Einkommen, nämlich die Empfänger staatlicher Renten, belastet: Wenn sie zu viel zu ihrer Rente hinzuverdienen, verlieren sie ihren Rentenanspruch, d. h. zusätzliches Einkommen wird zu *mehr als 100%* besteuert. Neben der Steuer wird die Wirtschaft auch durch die staatliche Reglementierung belastet, d. h. die zahllos gewordenen Vorschriften über Arbeitszeit, Gehalt (Minimallohn), Anstellungs- und Kündigungsbedingungen, Ferienanspruch usw. Die Steuern und die Reglementierungen betreffen sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer; sie haben deshalb in der Regel ein gemeinsames Interesse, in den Schattenbereich auszuweichen. Weitere Gründe für das Entstehen eines Schattensektors sind die starke trendmässige Abnahme der Arbeitszeit und die allgemeine Verschlechterung der Steuermoral, die auf das Gefühl der Besteuerten zurückgeht, für die öffentlichen Leistungen zuviel zu bezahlen.

Der Schattensektor wird sehr unterschiedlich beurteilt: Die einen sehen vor allem den Verlust an staatlichen Einnahmen und fordern mehr staatliche Kontrolle (Steuerüberwachung) und härtere Strafen, andere sehen darin eine willkommene Möglichkeit, dem «Moloch Staat» zu entgehen und sich einen Freiraum zu schaffen. Ein italienischer Autor feiert den Schattensektor als «... masterpiece of my countrymen's ingenuity, a second Italian economic miracle which has saved the country from bankruptcy, and as example for other «free» countries to follow» (*Martino*, 1980, S. 2).

Die Forschung beschäftigt sich noch nicht lange mit dem Schattensektor; die Forscher arbeiten noch weitgehend isoliert, entsprechend schwierig ist es, eine Übersicht zu gewinnen². Die Entwicklung vollzieht sich äusserst rasch, der heutige Stand lässt sich nur anhand von unveröffentlichten Manuskripten erfassen³. Immerhin stehen bereits einige Bücher zur Verfügung⁴.

² Zur Verfügung stehen neben *Schmölders* (1980) auch *de Grazia* (1980) und *Gretschmann und Ulrich* (1980).

³ Z. B. *Thurn* (1980), *Tanzi* (1980).

⁴ Zu nennen sind vor allem die Italiener *Fuà* (1976), *Alessandrini* (1978), *L. Frey* (1978), *Contini* (1979) sowie die Holländer *Heertje* und *Cohen* (1980).

Aus Raumgründen muss sich dieser Beitrag darauf beschränken, die bislang isoliert nebeneinander stehenden Ansatzpunkte zur Erfassung (Abschnitt II) und Methoden zur Messung (Abschnitt III) der Schattenwirtschaft zu verbinden und anhand von Ergebnissen zu illustrieren. Im letzten Abschnitt werden die bisher vorliegenden Schätzungen über die Grösse des Schattensektors zusammengestellt.

II. Ansatzpunkte zur Erfassung

Der Schattensektor ist, seiner Natur nach, schwer zu erfassen. Es wird sogar behauptet: «Le travail clandestin, par définition, n'est pas chiffrable . . .» (Chambre de Commerce, Paris 1980, S. 2). Eine genaue Definition ist aufgrund der gewählten Fragestellung vorzunehmen. An dieser Stelle genügt es, festzustellen, dass es sich um denjenigen Bereich der Wirtschaft handelt, der durch die offiziellen Statistiken nicht erfasst wird.

Wegen des grundsätzlichen Erfassungsproblems ist viel Einfallsreichtum erforderlich, um wenigstens eine Vorstellung über den ungefähren Umfang des Schattensektors zu erhalten. Die Statistiken können sich dadurch wesentlich ändern. In den Vereinigten Staaten führt die Existenz des Schattensektors z. B. dazu, dass das Prokopfeinkommen 10–14% zu gering angesetzt und die Arbeitslosenquote um 0,4 Prozentpunkte (Oktober 1979) überschätzt wird. Die Armut ist weniger schlimm, als es nach den offiziellen Zahlen aussieht (Gutmann; 1979b). Noch eindrücklicher sind absolute Zahlen: In der Bundesrepublik Deutschland sind bei einer «Arbeitslosigkeit» von 700 000 Personen rund 2 Mio. Personen im Schwarzmarkt tätig, hinzu kommen zwischen 200 000 und 300 000 illegale Gastarbeiter (de Grazia, 1980, S. 551). In OECD-Ländern dürften nach Angaben des Internationalen Arbeitsamtes etwa 16 Mio. Personen schwarz arbeiten (Chambre de Commerce, Paris 1980, S. 8). Aufgrund der systematisch und stark verfälschten makroökonomischen Indikatoren werden die wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger zu falschen Massnahmen verleitet, und die ökonometrischen Modelle ergeben verzerrte Schätzungen. Die Kenntnis der Grösse des Schattensektors ist somit von erheblicher praktischer Bedeutung; ein Autor spricht sogar von «revolutionary implications» (Gutmann, 1979a, S. 16).

Der Schattensektor kann an vier verschiedenen Punkten erfasst werden: Auf dem Arbeitsmarkt, beim Einkommen, bei den Ausgaben und bei der Geldentwicklung.

1. Ansatzpunkt: Arbeitsmarkt

Die Schattenwirtschaft äussert sich in einer im Vergleich zu anderen Perioden und Ländern niedrigen offiziell gemessenen *Erwerbsquote*. Viele Hausfrauen und Arbeitslose gehören z. B. nicht offiziell der Erwerbsbevölkerung an, sind aber dennoch gegen Entgelt auf dem Arbeitsmarkt tätig. In Italien z. B. betrug nach den Statistiken der OECD die Erwerbsquote im Jahre 1975 nur 35,5%, während sie in Frankreich 42,3%, in der BRD 42,7%, in den USA 44,4%, im Vereinigten Königreich 46,1% und in Japan 48% betrug (vgl. *Fuà*, 1976 und vor allem *L. Frey*, 1975). Ausserdem ist die italienische Erwerbsquote seit den 50er Jahren ständig zurückgegangen. Aus diesem Unterschied der Erwerbsquote zu anderen Ländern und deren ständigen Verminderung über die Zeit kann auf das Ausmass an Schwarzarbeit geschlossen werden. Weitere Indizien können durch direkte Befragung der als erwerbslos registrierten Personen gewonnen werden. Ausgeklügelte Umfragen durch das Italienische Statistische Zentralamt (ISTAT) haben ergeben, dass die tatsächliche Erwerbsquote bei 38,9% liegt und nach dem Forschungsinstitut CERES sogar bei 44,7%⁵. Aufgrund dieser Werte wird geschlossen, dass der Schattensektor in Italien rund 6 Mio. Schwarzarbeiter und 1,3 Mio. Personen mit Doppelarbeit umfasst (*Pettenati*, 1979) und die Produktion zwischen 25% und 33% des Bruttosozialprodukts (BSP) beträgt (*Martino*, 1980, S. 18).

2. Ansatzpunkt: Einkommen

Aus dem Umfang der aufgedeckten Steuerhinterziehung in Form nicht deklarierten Einkommens können Aufschlüsse über die Grösse des Schattensektors gewonnen werden. Der amerikanische Internal Revenue Service (1979) hat z. B. errechnet, dass 1976 zwischen 5,9% und 7,9% des deklarierten Einkommens nicht angegeben wurden, das schwedische Riksskatteverk (Steueramt) kommt für die 70er Jahre auf zwischen 8% und 15% des Einkommens (vgl. *Hansson*, 1980). Es ist offensichtlich, dass bei diesem Ansatzpunkt nur ein Teil des Schattensektors erfasst werden kann; nicht der Besteuerung unterliegende Aktivitäten (wie z. B. Nachbarschaftshilfe) bleiben unberücksichtigt.

3. Ansatzpunkt: Ausgaben

Der Schattensektor kann erfasst werden, indem untersucht wird, welcher Teil der Konsumausgaben für Güter und Dienstleistungen des Schattenbereichs verwendet werden. Dieser Ansatzpunkt wurde verwendet, um die Grösse der so-

⁵ In regionalen Untersuchungen für die Marche wurde sogar ein Unterschied von 15–20 Prozentpunkten der offiziellen und der tatsächlichen Erwerbsquote gemessen (*Canullo* und *Montanari*, 1978). Der Anteil der schwarz gearbeiteten Arbeitsstunden beträgt im Piemont 29,6% und im Friaul 28,5%, in ländlichen Räumen des Piemont sogar 51,1% (*Zanoni*, 1980, S. 47).

wjetischen «Parallel-Wirtschaft», die ausserhalb der staatlichen Planung steht und privat betrieben wird, zu messen. Dieser Schattenbereich wird von der Regierung z. T. bekämpft und z. T. implizit oder explizit geduldet. Eine Befragung jüdischer Emigranten in Israel aus Städten des europäischen Teils der UdSSR ergab, dass im Durchschnitt 18% der privaten Ausgaben für Konsum an *private* Empfänger gingen und damit Leistungen der Parallelwirtschaft betrafen. Daraus kann geschlossen werden, dass das tatsächliche Sozialprodukt um 3–4 Prozentpunkte höher angesetzt werden sollte, als bisher gemessen wurde (in den offiziellen Schätzungen sind allerdings bereits bestimmte private Aktivitäten enthalten) (*Ofer und Vinokur*, 1980). Wegen der sehr speziellen Auswahl der Befragten ist dieses Ergebnis fragwürdig.

4. Ansatzpunkt: Geldentwicklung

Eine sehr indirekte, jedoch besonders originelle Schätzung der Schattenwirtschaft geht von der Hypothese aus, dass in diesem Sektor die Transaktionen mittels Bargeld betätigt werden, um die Steuerbehörden nicht auf eine Fährte zu locken. Verglichen wird die Entwicklung des Bargeldumlaufs, wie sie sich «normalerweise» vollzogen hätte, mit der tatsächlich beobachteten Entwicklung. Aus dem Anstieg des Bargeldumlaufs im Vergleich zu den Sichtguthaben in den Vereinigten Staaten zwischen 1937–1941 und 1976–1979 schliesst Gutmann (1977, 1979b), dass die Schattenwirtschaft in den Jahren 1976 und 1979 etwas mehr als 10% des BSP, vermutlich aber 13–14% des BSP beträgt. Dieser Schätzung liegen drei schwerwiegende Annahmen zugrunde, nämlich, dass im Schattensektor weder mit Checks bezahlt noch getauscht wird, dass das Verhältnis zwischen Bargeld und Sichteinlagen ausschliesslich durch den Schattensektor beeinflusst wird und dass es 1937–1941 keinen Schattensektor gab. In der Studie von *Tanzi* (1980) wird dieser Ansatz wesentlich verbessert, indem mittels multipler Regressionen verschiedene Determinanten der Bargeldnachfrage berücksichtigt werden (vgl. *Cagan*, 1958). Als Bestimmungsfaktoren der Bargeldnachfrage werden vor allem der Anstieg des Realeinkommens und die (marginale) Steuerbelastung, die zur Hinterziehung und zum Ausweichen Anreiz gibt, berücksichtigt. Es zeigt sich, dass eine höhere Steuerbelastung die Bargeldnachfrage in statistisch signifikanter Weise erhöht. Anhand der Zunahme der Steuerbelastung zwischen 1929 und 1976 und der Grösse des Effektes auf die Bargeldnachfrage schätzt *Tanzi*, dass der Schattensektor in den Vereinigten Staaten im angegebenen Zeitraum um zwischen 3,4 bis 5,1% des BSP zugenommen hat. Insgesamt können zwischen 8,1% und 11,7% des BSP auf den Einfluss der Besteuerung zurückgeführt werden⁶.

⁶ Erchnet aus der Differenz zwischen der heutigen Steuerbelastung und einer Steuerbelastung von Null.

Aus dem Geldumlauf kann auch mit Hilfe einer anderen Überlegung auf den Schattensektor geschlossen werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein (mittel- und langfristig) konstantes Verhältnis zwischen den monetären Transaktionen und dem realen Sozialprodukt besteht (Fishersche Quantitätsgleichung). Nimmt das Verhältnis zum gemessenen Sozialprodukt zu, hat sich offenbar der nicht offiziell gemessene Teil des Sozialprodukts erhöht, d. h. der Schattensektor hat zugenommen. Mit Hilfe dieses Ansatzes misst *Feige* (1979), dass die Schattenwirtschaft im Jahre 1976 zwischen 13,2% und 21,7% und im Jahre 1979 zwischen 25,5% und 33,1% des Sozialprodukts beträgt. Dieser irreguläre Bereich ist im Verlauf dieser zwei Jahre um nominell 91% gestiegen, während das reguläre Sozialprodukt nur um 23% zugenommen hat. Die gesamte Wirtschaft – d. h. inklusive Schattensektor – ist pro Jahr real um 11% gewachsen. Wie bei Gutmann ist zu kritisieren, dass viele andere Einflüsse das Verhältnis zwischen Geldtransaktionen und Sozialprodukt beeinflussen können, d. h. dass nicht die gesamte Veränderung dieses Verhältnisses der Vergrößerung des Schwarzmarktes zugeschrieben werden kann.

Die Anwendung der monetären Methode hat für die Niederlande für das Jahr 1978 bei einem Volkseinkommen von 300 Mrd. Gulden einen Schattensektor von 40–45 Mrd. Gulden, d. h. von 13–15%, ergeben (*H. Langmann*, vgl. *Heertje und Cohen*, 1980, S. 129), sie scheint aber im Falle Schwedens zu unglaubwürdigen Ergebnissen zu führen (vgl. *Hansson*, 1980).

III. Methoden der Messung

Zur Messung des Schattensektors werden vier verschiedene Methoden verwendet:

1. Vermutungen

In der (spärlichen) Literatur werden einige Schätzungen über die Grösse des Schattensektors vorgebracht, die auf reiner Spekulation und/oder unbegründeten Verallgemeinerungen der Beobachtungen für einzelne Wirtschaftszweige und Regionen beruhen. Dazu gehört z. B. die Behauptung von Sir William Pile, des Vorsitzenden des Englischen Board of Inland Revenue Service, wonach die steuerlich nichterfassten Einkommen $7\frac{1}{2}\%$ des BSP betragen. Das Central Statistical Office nimmt hingegen nur $3\frac{1}{2}\%$ des BSP an (*Tanzi*, 1980). Ein anderes Beispiel ist die Schätzung der Deutschen Handwerkskammer, dass in der Bundesrepublik gegenwärtig der Schattensektor 2% des BSP beträgt (*de Grazia*, 1980). Aufgrund der Debatte um den «lavoro nero» hat das Italienische Statistische Amt (ISTAT) mehr oder weniger willkürlich das Sozialprodukt seit 1975

um 10% höher angesetzt, die Schätzungen für die Grösse des Schattensektors liegen jedoch weit höher (*Martino, 1980*).

2. Befragungen

Wer im Schattensektor arbeitet und Steuern hinterzieht, wird natürlich nicht geneigt sein, seine Schwarzarbeit zuzugeben. Besonders den Italienern ist es jedoch gelungen, durch eine gute Technik der Fragestellung zu einer aufrichtigen Äusserung zu veranlassen. Nach einer Untersuchung des Befragungsinstituts DOXA-ISFOL im Januar 1974 arbeiten von 18,25 Mio. Beschäftigten 2,2 Mio. schwarz; nach einer Befragung des ISTAT gaben 41,5% der «Arbeitslosen» zu, dass sie beschäftigt waren (vgl. *Pettenatti, 1979, L. Frey, 1978*).

3. Stichproben

Diese Methode wird vor allem zur Aufdeckung der Steuerhinterziehung verwendet. Der amerikanische Internal Revue Service (1979) hat z. B. eine Stichprobe von 50 000 Steuererklärungen (Taxpayer Compliance Measurement Program) durchgeführt und die Ergebnisse mit Hilfe von Daten der Sozialversicherungsbehörde überprüft.

4. Verwendung gesamtwirtschaftlicher Daten

Aggregierte Statistiken werden sowohl bei der Verwendung der Erwerbsquote als auch der Geldmenge als Ansatzpunkte zur Erfassung der Schattenwirtschaft verwendet. Das Hauptproblem besteht darin, die verschiedenen Einflüsse, die auf diese Variablen gleichzeitig einwirken, zu isolieren.

IV. Übersicht über die Schätzergebnisse

Die folgende tabellarische Übersicht enthält Zahlen, die dem Autor Anfang Januar 1981 zur Verfügung standen und den Anteil der Schattenwirtschaft am (offiziellen) Bruttosozialprodukt wiedergeben. Die meisten Schätzungen sind bei der Besprechung der Ansatzpunkte und Methoden bereits gestreift worden; es wurde dabei schon erwähnt, dass die wiedergegebenen Zahlen unterschiedlich vertrauenswürdig sind; insbesondere die für Frankreich, Deutschland und Russland aufgeführten Zahlen sind höchst fragwürdig.

Schätzungen der Grösse des Schattensektors

Prozentualer Anteil am Bruttosozialprodukt; verschiedene Länder und Jahre.

Land	Jahr (Periode)	Anteil am Bruttosozialprodukt	Bemerkungen	Quelle
<i>Vereinigte Staaten</i>	1976	10%	zurückhaltend realistisch	} <i>Gutmann, 1977/79b</i> <i>Feige, 1979</i> Internal Revenue Service 1979
		13-14%		
	1978	13-22%	Zunahme Niveau	} <i>Tanzi, 1980</i>
		6-8%		
		3½-5%		
		8-12%		
		10%		<i>Gutmann, 1979b</i>
		26-33%		<i>Feige, 1979</i>
<i>Italien</i>	1975-79	10%	Mindestgrösse nach Italienischem Statistischen Zentralamt	[nach <i>Martino, 1980</i>]
	gegenwärtig	} 10-25% 25-33%		[nach <i>de Grazia, 1980</i>] <i>Martino, 1980</i>
<i>Schweden</i>	1977	1,6-6,4%	Rikspolisstyrelsen	} [nach <i>Hansson, 1980</i>]
	1978	4,6%	Statistiska Centralbyrån	
	gegenwärtig	} 8-15% 5-9%	(Anteil am deklarierten Einkommen) Riksskatteverk	
<i>Niederlande</i>	gegenwärtig	13-15%	<i>Langemann 1978</i>	[nach <i>Heertje</i> und <i>Cohen, 1980</i>]
<i>Dänemark</i>	1970	10%	} Economic Council	[nach <i>Tanzi, 1980</i>]
	1974/75	6%		
<i>Vereinigtes Königreich</i>	gegenwärtig	7½%	} Sir Pile Central Statistical Office	[nach <i>de Grazia, 1980</i>] [nach <i>Tanzi, 1980</i>] <i>Economist 1979 a, b</i>
		3½%		
		7-8%		
<i>Frankreich</i>	1971	3%	(der Lohnsumme)	[nach <i>Skolka, 1980</i>]
<i>Bundesrepublik Deutschland</i>	gegenwärtig	2%	Zentralverband des Deutschen Handwerks	[nach <i>de Grazia, 1980</i>]
<i>Sowjetunion (Russland)</i>	frühe 70er Jahre	6-7%		<i>Ofer und Vinokur, 1980</i>

Aus der Übersicht wird deutlich, dass die verschiedenen Schätzungen für ein Land eine erhebliche Streubreite aufweisen. Zum einen liegt dies an der unterschiedlichen Definition der Schattenwirtschaft, zum andern an den unterschiedlichen Ansatzpunkten und Methoden der Schätzungen.

V. Abschliessende Bemerkungen

Die bisher durchgeführten Schätzungen über die Grösse der Schattenwirtschaft sind nur vorläufig und sollten deshalb nicht überbewertet werden. In ihrer Gesamtheit stellen sie ein interessantes Beispiel dar, wie in der modernen Volkswirtschaftslehre versucht wird, ein seiner Natur nach verborgenes Phänomen empirisch zu erfassen und seine Grössenordnungen abzustecken. Wegen der unterschiedlichen Definitionsmöglichkeiten der Schattenwirtschaft erscheint es für wirtschaftspolitisch orientierte Ökonomen⁷ wenig sinnvoll, grosse Anstrengungen darauf zu richten, genau vergleichbare Zahlen für unterschiedliche Länder zu erhalten. Die in diesem Beitrag aufgeführten Schätzungen erreichen einen Zweck zur Genüge: Zu zeigen, dass die Schattenwirtschaft heute auch in den weit entwickelten Industrieländern quantitativ bedeutend ist und sowohl von der Wirtschaftspolitik als auch von der Wirtschaftsforschung nicht mehr länger vernachlässigt werden kann. Der nächste Schritt sollte darin bestehen, eine analytisch begründete Beziehung zwischen den verschiedenen *Ursachen* der Entstehung der Schattenwirtschaft und seiner Verbreitung herzustellen und empirisch zu testen. Erst auf dieser Grundlage können Empfehlungen für die praktische Wirtschaftspolitik abgeleitet werden.

Literaturhinweise

- Alessandrini, Pietro* (ed.), *Lavoro Regolare e Lavoro Nero*. Mit Beiträgen von *Mirella Ioly*, *Giuseppe Canullo* und *Maria Grazia Montanari* (Gruppo di Ancona). Il Mulino, Bologna 1978.
- Badelt, Christoph*, *Sozioökonomie der Selbstorganisation*. Campus, Frankfurt 1980.
- Cagan, Phillip*, *The Demand for Currency Relative to Total Money Supply*. National Bureau of Economic Research. Occasional Paper 62, New York 1958.
- Canullo, Giuseppe* e *Maria Grazia Montanari*, *Lavoro regolare e lavoro nero in alcuni comuni delle Marche*. In: *Pietro Alessandrini* (ed.), *Lavoro Regolare e Lavoro Nero*. Il Mulino, Bologna 1978, 147–182.
- Chambre de Commerce et de l'Industrie, *Le Travail Clandestin*. Paris April 1980.
- Contini, Bruno*, *Lo sviluppo di un'economia parallela*. Edizioni di Comunità, Milano 1979.
- De Grazia, Raffaele*, *Clandestine employment: a problem of our time*. *International Labour Review* 119 (Sept., Oct. 1980), 549–563.

⁷ Im Unterschied zu den Statistikern, die die Schattenwirtschaft bei der Berechnung der volkswirtschaftlichen Aggregatsstatistiken – insbesondere des Sozialprodukts, der Arbeitslosenquote und der Einkommensverteilung – einbeziehen müssen.

- Economist, Make the Best of the Black Economy. 30th June-6th July 1979, 73-74 (a).
 Economist, Exploring the Underground Economy. 22nd September 1979, 106-107 (b).
- Feige, Edgar L.*, How Big is the Irregular Economy? Challenge 22 (Nov./Dec. 1979), 5-13.
- Frey, Luigi*, Il lavoro nero in Italia nel 1977. Tendenze dell'occupazione. CERES, Juni 1978.
- Fuà, Giorgio*, Occupazione e capacità produttive: la realtà italiana. Il Mulino, Bologna 1976.
- Greitschmann, Klaus und Wolfgang Ulrich*, Wirtschaft im Untergrund. Wirtschaftsdienst 9 (1980), 444-449.
- Gutmann, Peter M.*, The Subterranean Economy. Financial Analysts Journal (Nov./Dec. 1977), 26-27, 34.
- Gutmann, Peter M.*, Statistical Illusions, Mistaken Policies. Challenge 22 (Nov./Dec. 1979 a), 14-17.
- Gutmann, Peter M.*, Testimony before the Joint Economic Committee of the United States Congress on the Subterranean Economy, Nov. 15, 1979 b.
- Hansson, Ingemar*, Sveriges Dolda Ekonomi. Nationalekonomiska Institutionen, Lund Universitet. Mimeo, 1980. Erscheint in Veckans Affärer.
- Heertje, Arnold und Harry Cohen*, Het Officieuze Circuit. Spectrum, Utrecht/Antwerpen 1980.
- Internal Revue Service, Estimates of Income Unreported on Individual Income Tax Returns. Government Printing Office, Washington D.C., Sept. 1979.
- Martino, Antonio*, Another Italian Economic Miracle. Mont Pelerin Society, Stanford Conference, Mimeo, Sept. 1980.
- Ofer, Gur and Aaron Vinokur*, Private Sources of Income of the Soviet Urban Household. Rand, R-2359 NA, Santa Monica, August 1980.
- Pettenati, P.*, Le Travail Illégal et Non Déclaré en Italie. OECD, MÀS/WP 7 (79) Paris, 16 févr. 1979.
- Schmölders, Günter*, Der Beitrag der «Schattenwirtschaft». In: Emil Küng (Hrsg.), Wandlungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Festschrift für Walter Adolf Jöhr zum 70. Geburtstag. Mohr, Tübingen 1980, 321-379.
- Skolka, Jiri*, Der «autonome» Sektor der Wirtschaft. In: Hans Seidel und Helmut Kramer (Hrsg.), Die österreichische Wirtschaft in den achtziger Jahren. Gustav Fischer, Stuttgart 1980, 82-94.
- Tanzi, Vito*, Underground Economy and Tax Evasion in the United States: Estimates and Implications. Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review 135 (Dec. 1980), 427-453.
- Thurn, Max Graf*, The Underground Economy. Mont Pelerin Society, Stanford Conference. Mimeo, Sept. 1980.
- Zanoni, Magda*, Indagine sul doppio lavoro e il lavoro irregolare in una comunità del Friuli e indicazione per una stima nazionale dei dati sull'economia sommersa. Laboratorio di Economia Politica, Università degli Studi di Torino, Vervielf. Ms. 1980.

Determinants of Japan's Expansion in Western Markets

By Prof. Dr. *Kurt Dopfer*, St. Gallen

I.

The range of contemporary economic problems that Professor *Emil Küng* has dealt with is broad. Few Swiss economists have shown a similar capability to penetrate the most complex economic problems and to elucidate them with vividness and clarity that even the man in the street could grasp them. Among the many problems *Emil Küng* has tackled, those of international trade theory and policy have always played an important role – be it in his lectures and seminars at St. Gall Graduate School, in his seminal 800 pages book on “Zahlungsbilanzpolitik”, or in the heated political discussions about whether or not to introduce flexible exchange rates in Switzerland at the end of the 1960s. On this occasion it seems most appropriate to choose not only a topic from international economics, but also one that is of immediate interest to politicians, businessmen and to the academic community that is concerned with contemporary problems. However, I must admit that my choice of dealing with an issue related to Japan is also based on the fact that I stayed several years in Japan and this has left an influence.

II.

The largest trading countries in the world are the European Community (EEC), the United States and Japan. In recent years the commodity flow among the three trading giants became increasingly unbalanced. This is particularly true for commodity flows between Japan and the U.S., and Japan and the EEC. While the imports from the U.S. to Japan were 18 bill. US\$ in 1979, the exports from Japan to the U.S. amounted in that period to 27 bill. US\$. Similarly, the exports from Japan to the European Community stood at a level of 13 bill. US\$, while Japan's imports from that area amounted to only 6 bill. US\$. The structural shifts in the trade flow are still continuing, aggravated by the fact that